

Heisse Eisen : Gegen-Sätze ... Anti-Thesen

Autor(en): **Brun, Herbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **56 (1985)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811788>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gegen-Sätze . . . Anti-Thesen

Was wäre naheliegender als in der Vorweihnachtszeit über Gedanken-Paare und über die Tatsache nachzudenken, dass unser Leben und unsere Welt von Thesen und Antithesen, von den verschiedensten Polaritäten beherrscht wird:

Wir brauchen die Nähe – wir benötigen aber auch Distanz.

- Freude *und* Leid erfüllen unseren Alltag.
- Auszeichnungen, aber auch Anfeindungen begleiten uns.
- Wir dürfen uns auf Lob freuen, müssen aber auch bereit sein, Kritik einzustecken.
- Adel und Tadel sind nahe verwandt!
- Wir werden Zustimmung und Ablehnung erfahren.
- Es wird uns genommen *und* gegeben.
- Wir werden Schönes erleben dürfen und Trauriges miteinbeziehen müssen.
- Dem vielen Kalkulierbaren steht ebenso viel Unberechenbares, Wunderbares gegenüber.
- Zur Lebenserfüllung bedürfen wir des Spieles ebenso sehr wie der Arbeit, der Ruhe ebenso dringend wie der Aktivität.
- Wir «brauchen» den Mitmenschen, müssen aber immer wieder auch bereit sein, ihn los- und frei-zulassen.

Gegen-Sätze oder Anti-Thesen sind nur scheinbare Widersprüche, sie sind vielmehr Ergänzungen, notwendige (= Notwendende) Sätze, Thesen, Ideen, Leitgedanken und «Bilder», die uns bewusst machen wollen, dass gerade durch das Weihnachtsgeschehen und die christliche Botschaft «Feinde sich zu lieben» aufgerufen sind; denn der Weihnachtsstern leuchtet über den Gerechten *und* den Ungerechten. Jesus achtete die Dirnen wie alle anderen Frauen. Er heilte an Werktagen *und* an «heiligen» Sonntagen. Er selbst rief zum Widerspruch auf *und* setzte die Liebe über alle Gebote und Gesetze. Wenn Jesus sich dem Kinde zuwendet, dann ist das eine Anti-These in der fremd gewordenen Erwachsenenwelt. Das «Weihnachtskind» und sein ganzes Verhalten ist eine lebenserweckende Anti-These, die seinerzeit die Römer, und heute uns, aufruft, aufmuntert, ja eigentlich auffordert, menschlich, mitmenschlich, zwischenmenschlich zu denken und zu handeln.

«Anti-These – Gegen-Satz

Der Anti-These ist es nicht einerlei.

Anti-These – Wider-Spruch.

Die Anti-These lässt es nicht auf sich beruhen.

Anti-These – Wider-Satz.

Die Anti-These widersetzt sich vorschneller Harmonie.

Anti-These – Gegen-Wurf.

Die Anti-These entdeckt oder entwirft die andere Möglichkeit.

Anti-These – Kontrast-Idee.

Die Anti-These findet das Unwidersprochene schal.

Anti-These – Wider-Streit.

Die Anti-These erfährt das Leben als Spannung.

Anti-These – Kontra-Punkt.»

Die Anti-These tönt den lebensnotwendigen Gegengesang.

(«Gegensätze im Sinne Jesu» von Wolfgang Dietrich)

Solche Worte und Gegen-Worte sind eine Verunsicherung, eine Gefahr; sie brennen . . . wie eben «Heisse Eisen» brennen! Sie rufen uns zu Widerspruch auf, nicht sinnlosem, sondern gesundem, weiterführendem, tiefdenkendem, der sich der Routine, dem Bisherigen, dem Altvertrauten entgegenstemmt; wer in Anti-Thesen denkt, behält oder sucht den offenen Horizont, die ehrliche Aussprache, die dem Leben auf den Grund gehen möchte. Wer in Anti-Thesen denkt, vertraut auf andere Möglichkeiten und «rüttelt» an übernommenen Synthesen. Wer in solchen Anti-Thesen denkt, freut sich an gegensätzlichen Meinungen, die sich zu einer neuen (hoffentlich) effizienteren Haltung führen lassen. Wer in Anti-Thesen denkt, vertraut auf die andere Möglichkeit, auf neue Aspekte und Erkenntnisse. Wer in Anti-Thesen denkt, wagt das Wagnis Leben und fürchtet sich nicht vor den Problemen. Anti-Thesen sind nicht (faule) verbale Proteste, sondern möchten Kritik üben, aber auch neue Gestaltungsvorschläge einbringen, die Fehlendes aufzeigen und Fehlendes verbessern, Altes, Veraltetes erneuern möchten. Anti-Thesen fördern nicht nur das Ausbrechen oder Davonlaufen, sondern vor allem das *Aufbrechen und Hineinwagen in etwas Neues!*

Daran denkt Wolfgang Dietrich, wenn er schreibt:

«Ihr hört,
dass gesagt wird:
Organisiert
Euch
partikular.
Haltet
euch
an das Gewachsene.
Pflegt die Provinz.

Ich aber
sage euch:
Brecht aus
den engen Gefängnissen
aus.
Weitet
den Ring.
Seid
über den Erdkreis hin
eins.

Ihr hört,
dass gesagt wird:
Schreckt ab.
Zieht gleich.
Überbietet.

Ich aber
sage euch:
Nehmt den Schrecken hinweg.
Baut Vertrauen auf.
Entzieht der fatalen Spirale
die Macht.»

Anti-Thesen in diesem Sinne sind «Heisse Eisen», doch wenn wir in der Sozialen Arbeit, in der Betreuung und Führung anvertrauter Menschen ehrlich und wahrhaft wirken wollen, müssen wir diese Konfrontation annehmen. Vieles (allzuvieles?) gehört dazu!

1. Offen sein!

Sind wir offen für das andere, für den anderen? Wie würden wir heute Jesus begegnen? . . . oder naheliegend: Ist das Weihnachtserlebnis für uns eine schöne Legende . . . oder unter Umständen doch ein Anruf, eine Anti-These, eine Möglichkeit, die mein und dein Leben bereichert, erweitert, verschönert, vermenschlicht? Können wir inmitten des weihnächtlichen Geschenkrummels und der unheiligen Betriebsamkeit offen sein für ein Wort der Liebe? Statistiken belegen, dass diese Dezemberwochen grosse psychische Belastungen mitbringen, weil wir gerade jetzt zu oft keine Zeit haben für das Zwischenmenschliche.

2. Tolerant sein!

«Fünfe grad sein lassen!» ist auch eine Anti-These, eine inkonsequente, aber oftmals wertvolle, überraschende und in ihrer Überraschung wohlthuende. Da laufen zwei Jünglinge davon und bleiben fort. Je länger, je mehr plagt sie das schlechte Gewissen. Die Angst wird gross und grösser. Schliesslich ermannen sie sich und kehren zurück. Sie werden nicht eingeschlossen, nicht geschlagen, nicht irgendwie gedemütigt. Zusammen wird nach den Gründen gesucht. Zusammen wird versucht, die verfahrenere Situation zu entwirren, Möglichkeiten eines Neubeginns zu finden. – Davonlaufen, Türen schliessen, mit Autoritäten drohen heisst intolerant, uneinsichtig, unmenschenwürdig zu sein. Tolerant sein! Den Nächsten ernst nehmen! Auf ihn hören! Mich in ihn hineinversetzen und zu verstehen suchen!

3. Mutig sein!

Hindernisse, Probleme, Sorgen sind Stolpersteine auf unserem Weg. Sie verunsichern und ängstigen uns. Sie können uns aber auch Kraft schenken, wenn wir sie mutig angehen und überwinden. Die Sozialarbeit braucht mutige Menschen, die ihren Mitmenschen durch ihr beispielhaftes Tun und Sein Leitbild sind und Hoffnung vermitteln. «In» ist heute, wer Konzepte oder Rezepte anzubieten hat. Notwendig sind jedoch Menschen, die bereit sind, Not zu wenden, indem sie für das Gute, das Rechte, das Wahre, das Menschliche mutig eintreten. Stimmt es wirklich, dass «das Gros der Sozialarbeiter den menschlichen und pädagogischen Problemen mit geistiger und affektiver Distanz begegnet und wenig interessiert ist an Auseinandersetzungen, jedoch recht viele deutlich ihre Selbstverwirklichung anstreben?»

4. Partner sein!

Als kürzlich einem Sozialarbeiter der Lauf einer Sitzung missfiel, packte er seine sieben Sachen zusammen und verliess nicht unbedingt lautlos, jedoch grusslos das Sitzungszimmer. Er war nicht bereit zur partnerschaftlichen Auseinandersetzung, wozu eben gehört, aufeinander zu hören, miteinander zu reden und des andern Meinung zu achten. Zu oft begegnen wir gerade in der Sozialarbeit und in den Heimen kleinen «Königen», die «aus ihrer Erfahrung» heraus nicht bereit sind, andere Ideen zu prüfen, oder die aus «ihrem grossen heiligen Engagement» heraus, «es doch sicher besser wissen» und so den Partner (den Berufsberater, den Lehrer, den Werkmeister, den Heimleiter usw.) zum «ausführenden Angestellten» stempeln. Wieviel wahrhafter und effizienter könnte in partnerschaftlicher Zusammenarbeit gewirkt werden!

«Ihr hört, dass gesagt wird:
Konkurrenz ist das Stichwort.
Faust auf Faust.
Einer steche den anderen aus.

Ich aber sage euch:
Kooperiert!
Hand in Hand.
Einer helfe dem anderen auf.»

Dass diese weihnächtliche Anti-These im neuen Jahr nicht nur frommer Wunsch bleibt, sondern zugunsten des Mitmenschen Realität wird, hofft sehnlichst mit den besten Wünschen zu einem frohen Weihnachtsfest

Herbert Brun

Neuerscheinung im VSA-Verlag

Die Kostenrechnung im Altersheim

Der Betriebskostenvergleich und die Vergleichszahlen zur Personalstruktur in 100 ausgewählten Altersheimen, die Heimleiter Oskar Meister (Schaffhausen) vor mehr als fünf Jahren veröffentlicht hat, sind noch heute viel gefragt, aber leider vergriffen.

Unter dem Titel «Die Kostenrechnung im Altersheim» ist im VSA-Verlag neu eine kleine Schrift erschienen, die als Ersatz für die vergriffenen Vergleichszahlen dienen kann und zugleich auch eine Erweiterung darstellt.

Verfasser der Neuerscheinung ist der Betriebswirtschaftler Erwin Rieben, Leiter der Fachstelle für soziale Dienste von Pro Senectute Schweiz und Mitglied der Altersheimkommission VSA. Er sieht in der Broschüre eine «kleinen Wegweiser zum praktischen Gebrauch».

Dieser «Wegweiser zum praktischen Gebrauch» im Format A4 mit Klemmschiene hat einen Umfang von 28 Seiten und enthält zahlreiche Tabellen und graphische Darstellungen, die den Text verdeutlichen. Im Anhang werden die Hauptkostenstellen definiert und der Betreuungsbedarf des Heimbewohners typisiert.

«Die Kostenrechnung im Altersheim», die den Altersheimen wertvolle Anhaltspunkte liefern kann, ist zum Preis von Fr. 11.– (plus Porto und Verpackung) beim Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich, erhältlich.

Bestellung

Wir bestellen hiermit

.....Exemplar(e) der Schrift «Die Kostenrechnung im Altersheim» von Erwin Rieben zum Preis von Fr. 11.– (+ Versandkosten)

Name, Vorname _____

Name und
Adresse des Heims _____

PLZ/Ort _____

Datum, Unterschrift _____

Bitte senden an Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, Seegartenstr. 2, 8008 Zürich